Nr. 30 · 26. Juli 2015
Für die Region:
Nürnberg · Fürth
Erlangen · Neunkirchen am Sand
Blick punkt Kirche
Redaktion: Tel. 09 51/51 92-24 • E-Mail: hatte@heinrichs-verlag.de

Herz Jesu startet Umwelt-Initiative EMAS

Mitstreiter gesucht



Markus Auerochs (links) lässt sich zum Umweltauditor ausbilden, Klaus Schwaab, Umweltbeauftragter im Erzbistum (rechts), koordiniert die EMAS-Gemeinden und Schülerin Ottilia Kossakowski (Mitte) untersucht kirchliches Umwelt-Engagement in ihrer Jahresarbeit. Foto: Pilz-Dertwinkel

Umweltmanagement ist eine kirchliche Aufgabe, denn es hilft, Schöpfung zu bewahren. In der Enzyklika „Laudato Si" beschwört Papst Franziskus die „Sorge um das gemeinsame Haus" – so der Untertitel des Schreibens – das denen Rückendeckung verschafft, die sich für Umweltschutz einsetzen. In der Nürnberger Südstadtpfarrei Herz Jesu haben Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung jetzt beschlossen, das Umweltmanagementsystem EMAS (Eco-Management und Audit Scheme) einzuführen. PGR-Mitglied Markus Auerochs lässt sich derzeit zum kirchlichen Umweltauditor ausbilden. Um in seiner Pfarrei aktiv zu werden, braucht er ein Team von Ehrenamtlichen. Zum ersten Infoabend kamen allerdings nur Wenige.

EMAS gibt es in kirchlichen ebenso wie anderen Einrichtungen, erläutert Ottilia Kossa-kowski. *Die* 17-jährige Schülerin der Rudolf Steiner Schule hat das Thema „Umweltschutz in der katholischen Kirche" für ihre Jahresarbeit gewählt. EMAS ist ein von den Europäischen Gemeinschaften entwickeltes Instrument für Unternehmen, die ihre Umweltleistung verbessern wollen. Anders als beim „Grünen Gockel", ein rein kirchliches Umweltmanagementsystem mit internem Audit, erfolgt bei EMAS die Zertifizierung durch externe Prüfer – was mit Kosten verbunden ist.

1250 Einrichtungen in Deutschland sind EMAS-zertifiziert, berichtet die Schülerin und zählt die Vorteile des Umweltmanagement Systems auf: es helfe, Umweltbelastungen zu reduzieren, Rohstoffe einzusparen, Kosten zu senken, schärfe das Umweltbewusstsein beim eigenen Handeln, mache sensibel für den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen – und beinhalte eine Vorbildfunktion.

In der Regel dauert es gut zwei Jahre bis zur Zertifizierung. Nach dem Beschluss ist in einer Auftaktveranstaltung die Gemeinde zu informieren. Nach der Festlegung der so genannten Schöpfungsrichtlinien geht es an die Bestandsaufnahme der Verbrauchsdaten – die langwierigste Arbeit. Konkrete Maßnahmen werden festgelegt und Ziele formuliert. In einer Umwelterklärung wird schriftlich mitgeteilt, was erreicht worden ist. Nach dem internen Audit folgt die externe Prüfung und mit der Erteilung des Zertifikats die Registrierung. Dieses gilt 4 Jahre und muss dann erneut validiert werden. Damit will man Kontinuität erreichen.

Klaus Schwaab ist Umweltbeauftragter im Erzbistum Bamberg. Die Ausbildung zum Umweltauditor, die Markus Auerochs derzeit macht, wird vom Bistum gefördert: 2 Wochenenden und 4 Samstage nimmt er sich dafür Zeit; im Januar 2016 wird er fertig sein. Derzeit laufe der 3. Ausbildungsgang, erläutert Schwaab; der nächste ist für Herbst 2016 geplant.

EMAS sei ein ehrgeiziges System, das Zelt und Geld koste, so der hauptamtliche Agrar-Referent an der Landvolkshochschule Feuerstein. An dieser Bildungseinrichtung, die seit 2008 validiert ist, zeigt er auf, was erreicht werden kann. Schwaab betont, dass allein durch Veränderung des Nutzerverhaltens infolge eines geschärften Umweltbewusstseins 10 Prozent Einsparung an Energie erzielt werden könne. Für die 350 Pfarreien im Erzbistum mit durchschnittlich 30.000 Euro Energiekosten und 120 Tonnen CO_2-Ausstoß würde das eine Ersparnis von einer Million Euro und 4200 Tonnen CO_2 bedeuten, rechnet er vor.

EMAS ist in der Erzdiözese ein wichtiges Thema. Die Bistums-Leitung stehe voll dahinter, erklärt Schwaab und verweist auf den 2009 in Bamberg eingeführten Energie- und Klimafonds in Höhe von 13 Millionen Euro. Für eine umfassende Umsetzung sind die personellen Voraussetzungen noch schwierig, da der Großteil des Engagements ehrenamtlich läuft. Aktuell seien drei Bildungshäuser zertifiziert, berichtet Schwaab, 20 Einrichtungen und Pfarreien befanden sich im Prozess. Andreas Dittrich von St. Theresia, einer von 15 ausgebildeten Umweltmanagement-Trainern, spricht von Startschwierigkeiten in der kath. Kirche, während in der evangelischen Kirche der „Grüne Gockel" schon weiter verbreitet sei. Resonanz in den Gemeinden zu bekommen sei nicht leicht. Die päpstliche Enzyklika begrüßt er als Anreiz.

Im Team würden keineswegs nur Techniker gebraucht, erklärt Auerochs, Datenerfasser würden ebenso benötigt, wie kommunikative Menschen und Netzwerker.

Ulrike-Pilz-Dertwinkel